

H i s t o r i s c h e
und
philologische Vorträge,

an der Universität zu Bonn gehalten

von

B. G. Niebuhr.

Erste Abtheilung:

Römische Geschichte bis zum Untergang
des abendländischen Reichs.

B e r l i n .

Druck und Verlag von G. Reimer.

1847.

V o r t r ä g e
über
r ö m i s c h e G e s c h i c h t e ,

an der Universität zu Bonn gehalten

von

B. G. Niebuhr.

Herausgegeben

von

M. Jöler, Dr.

Zweiter Band:

Vom ersten punischen Kriege bis zu Pompejus' erstem Consulat.

B e r l i n .

Druck und Verlag von G. Reimer.

1847.

Inhaltsverzeichnis.

Der erste punische Krieg.

- Ursprung Karthago's 1.
- Älteste Geschichte Karthago's 2.
- Umfang des karthaginienfischen Reiches beim Ausbruch des Krieges 4.
- Verfassung Karthago's 5.
- Geographische Beschaffenheit Sicilien's 8.
- Einteilung des Krieges 9.
- Belagerung von Agrigent 10.
- Eroberung von Agrigent 11.
- Erbauung einer römischen Flotte 12.
- Enterbrücken 14.
- Seesieg des C. Duilius bei Mylae 15.
- Kleinere Ereignisse 16.
- Neue Seemacht der Römer 17.
- Seeschlacht bei Ecnomus 19.
- Regulus landet in Africa 20.
- Erscheinung im Lager des Regulus 21.
- Friedensunterhandlungen 21.
- Xanthippus 22.
- Regulus wird geschlagen 24.
- Schiffbruch der römischen Flotte 24.
- Regulus' Tod. Kritik der Sagen darüber 25.
- Abermalige Zertrümmerung der römischen Flotte 26.
- Sieg des Metellus bei Panormus 27.
- Belagerung von Lilybaeum 29.

- Niederlage des P. Claudius bei Drepana 32.
 Claudius ernennt den M. Claudius Glycia zum Dictator 33.
 Vernichtung einer römischen Handelsflotte 34.
 Überrumpelung des Eryx 34.
 Hamilkar Barkas 35.
 Neue Flotte der Römer 37.
 Seeschlacht bei den aegatischen Inseln 38.
 Ende des Krieges 39.

Sicilien eine römische Provinz. Praetor peregrinus. Krieg mit den Faliskern. Aufstand der Miethsoldaten in Karthago. Der erste illyrische Krieg. Lex Flaminia über die Vertheilung des Ager Gallicus Picenus. Krieg gegen die cisalpinischen Gallier. Der zweite illyrische Krieg. Die Karthager gründen ein Reich in Spanien.

- Sicilien eine römische Provinz. Erklärung des Wortes Provinz 40.
 Praetor peregrinus 41.
 Die öffentlichen Feste werden durch die Aedilen bestritten 42.
 Der Charakter des Senats verändert sich 43.
 Krieg mit den Faliskern 43.
 Aufstand der Miethsoldaten in Karthago 44.
 Empörung Sardinien's gegen Karthago 45.
 Neuer Friede zwischen Karthago und Rom 45.
 Der erste illyrische Krieg 46.
 Gesandtschaft der Römer nach Griechenland 47.
 Griechische Verhältnisse 48.
 Das agrarische Gesetz des C. Flaminius 50.
 Krieg mit den cisalpinischen Galliern 52.
 Schlacht bei Clastidium 56.
 Der zweite illyrische Krieg 57.
 Gründung eines karthaginien'sischen Reiches in Spanien 58.
 Völkerschaften Spanien's 59.
 Tod des Hamilkar 60.

Der zweite punische Krieg.

- Quellen und Litteratur 61.
 Hannibal 64.
 P. Cornelius Scipio 65.
 D. Fabius Maximus. M. Claudius Marcellus 67.
 Eintheilung des Krieges 67.
 Krieg in Spanien 68.
 Belagerung von Sagunt 70.
 Gesandtschaft nach Karthago 72.

- Zug des Hannibal über die Pyrenäen 74.
 Hannibal in Gallien 75.
 Sein Zug über die Alpen 77.
 Schlacht am Ticinus 82.
 Schlacht an der Trebia 83.
 C. Flaminius 86.
 Hannibal's Zug durch die Sümpfe 88.
 Schlacht am See Trasimenus 90.
 D. Fabius Maximus Dictator 94.
 Fabius schließt den Hannibal beim Berge Cassicus ein 95.
 Minucius wird von Hannibal geschlagen 96.
 C. Terentius Varro 97.
 Schlacht bei Cannae 98.
 Rath des Maharbal an Hannibal nach Rom zu ziehen 102.
 Hannibal in Capua 103.
 Abfall der italischen Völker von Rom 106.
 Erhebung der Römer 107.
 Ti. Sempronius Gracchus siegt bei Beneventum. 109.
 Hannibal vor den Thoren Rom's 111.
 Einnahme von Capua 112.
 Tod des Hiero 113.
 Unterhandlungen des Hieronymus 114.
 Unruhen in Syrakus 114.
 Belagerung von Syrakus 116.
 Archimedes 116.
 Eroberung von Syrakus. Marcellus' Benehmen 117.
 Eroberung von Agrigent 118.
 Krieg in Spanien 119.
 Lob der beiden Scipionen 120.
 P. Cornelius Scipio Africanus 121.
 Eroberung von Karthago nova 123.
 Hasdrubal zieht nach Italien 124.
 Schlacht bei Sena 125.
 Spanien in der Gewalt der Römer 127.
 Empörung der Truppen im Lager des Scipio in Spanien 128.
 Scipio geht nach Africa zu Syphax 130.
 Scipio wird Consul 131.
 Freiwillige Rüstungen der Italiker 132.
 Scipio landet in Africa 134.
 Mastinissa 134.
 Syphax wird gefangen 136.
 Friedensvorschläge der Karthaginer 137.
 Hannibal und Mago nach Africa berufen 138.
 Schlacht bei Zama 139.
 Friede 140.

Der macedonische Krieg.

- Vertrag des Philippus mit Hannibal 142.
 Philippus 143.
 Verhältnisse der griechischen Staaten 144.
 Bündniß der Römer mit den Aetolern 145.
 Friede der Römer mit Philippus 146.
 Angriffe des Philippus und des Antiochus auf das aegyptische Reich 147.
 Veranlassung des zweiten macedonischen Krieges 147.
 Ausbruch desselben 149.
 Zustand Griechenland's 150.
 L. Quinctius Flaminius 152.
 Sieg der Römer bei den fauces Antigoneae 154.
 Schlacht bei Cynoscephalae 157.
 Zwistigkeiten der Römer und Aetoler 159.
 Friede mit Philippus 160.
 Friede mit Griechenland 161.

Versiegung der Insubrer und Bojer. Krieg mit Antiochus.
 Krieg mit den Galatern.

- Krieg mit den Insubrern 163.
 Krieg mit den Bojern 164.
 Antiochus 164.
 Hannibal in Syrien 167.
 Schlacht bei Thermopylae 172.
 Belagerung von Ambrakia 173.
 Friede mit den Aetolern 173.
 Schlacht bei Myonnesus 174.
 Schlacht bei Magnesia 177.
 Friede mit Antiochus 178.
 Krieg mit den Galatern 179.
 Frühere Geschichte der Galater 180.
 Gn. Manlius besiegt die Galater 181.

Anklage des L. Scipio. Ende des P. Scipio Africanus und
 des Hannibal. Innere Verhältnisse. M. Porcius Cato.

- Anklage der Scipionen 183.
 Vermehrung der Tribus 184.
 Vermehrung der Zahl der Praetoren 184.
 Schicksal der Italiker 185.
 Veränderungen im Inneren 186.
 Verfall der Sitten 187.
 Verschönerung der Stadt 189.
 M. Porcius Cato 189.
 Wichtigkeit des beweglichen Vermögens 191.
 Hannibal's Ende 192.

Litteratur der Römer in diesem Zeitraum. Atellanae, Praetextatae, Livius Andronicus, Naevius, Ennius, Plautus.

Römische Historiker in griechischer Sprache.

Einheimische Cultur der Römer 193.

Atellanische Spiele 193.

Übertragung der griechischen Litteratur. Livius Andronicus 194.

Naevius, Plautus 195.

Ennius 196.

Pacuvius 197.

D. Fabius Pictor. L. Cincius Alimentus 197.

Kriege mit den Ligurern und mit den Celtiberern. Der dritte macedonische Krieg. Friede mit den Rhodiern. Fernere Kriege in Spanien. Innere Zustände.

Krieg mit den Ligurern 198.

Stehende Heere 199.

Feldzug des Cato in Spanien 200.

Li. Sempronius Gracchus schließt Frieden mit den Celtiberern 201.

Der dritte macedonische Krieg 201.

Unterhandlungen mit den Bastarnern 203.

Perseus, Demetrius 203.

Charakter des Perseus 204.

Verhältnisse in Griechenland und Asien 205.

Cumenes wird in Delphi meuchlerisch überfallen 206.

Ausbruch des Krieges 206.

Veränderte Stimmung in den Nachbarländern für Perseus 209.

L. Aemilius Paullus Feldherr der Römer 210.

Schlacht bei Pydna 212.

Perseus geräth in die Gefangenschaft der Römer 213.

Schicksal der griechischen Staaten 214.

Schicksal der Achaer 215.

Macedonien wird neu constituirte 216.

Sittlicher Zustand Rom's 217.

Friede mit den Rhodiern 218.

Kriege in Gallien und Dalmatien 219.

Prusias, Cumenes 219.

Ereignisse in Aegypten. Die Parther 220.

Krieg in Spanien 220.

M. Claudius Marcellus 221.

Verrath des Sulpicius Galba gegen die Lusitaner 222.

Lex Voconia 223.

Lex Aelia et Fufia 224.

Veränderung in der Aushebung der Militärpflichtigen 225.

Gesetz gegen den Ambitus 225.

Der dritte punische Krieg.

Masiniſſa 227.

Krieg der Karthager gegen Masiniſſa 228.

Stimmen in Rom über Karthago 229.

Krieg gegen Karthago in Rom beſchloſſen 230.

Bedingungen der Römer 231.

Ausbruch des Krieges 232.

Masiniſſa ſucht Verbindung mit Karthago 234.

P. Cornelius Scipio, Paulli f. 236.

Lage von Karthago 237.

Scipio's Angriff auf die Stadt 239.

Die karthaginiſche Flotte zerſtört 240.

Eroberung der Stadt 241.

Zerſtörung Karthago's 242.

Pſeudo-Philippus. Der achaeiſche Krieg. Untergang
Korinth's.

Andriſkus 243.

Sieg des Metellus 245.

Der achaeiſche Krieg 246.

Ursachen deſſelben 247.

Erfolge des Metellus 252.

Mummius übernimmt den Befehl 253.

Zerſtörung von Korinth 254.

Polybius 254.

Kriege in Spanien. Viriathus. Zerſtörung Numantia's.

Viriathus 255.

Krieg mit den Celtiberern 258.

Krieg mit Numantia 259.

D. Pompejus A. f. 259.

G. Hostilius Mancinus wird beſiegt und eingeſchloſſen 260.

Ti. Gracchus 260.

Scipio erobert Numantia 261.

Zerſtörung von Numantia 262.

Der Sklavenkrieg in Sicilien. Erwerbung des pergameni-
ſchen Reiches. Ariſtonikus. Innere Geſchichte.

Zuſtand Sicilien's 262.

Sklavenkrieg 263.

- Lob des Attalus 264.
 Aristonikus 265.
 Das Consulat zum ersten Mal durch zwei Plebejer besetzt 266.

Tiberius Sempronius Gracchus.

- Ager publicus und das Licinische Gesetz 269.
 Ackergesetz des Tib. Gracchus 275.
 Opposition gegen dieses Gesetz 277.
 Absetzung des Tribunen M. Octavius 279.
 Opposition der Patiner 280.
 Vertheilung der Erbschaft des Attalus 281.
 Wahlcomitien, Ermordung des Ti. Gracchus 282.
 Tyrannei der siegreichen Partei 285.
 C. Papirius Carbo 286.
 Lob des P. Cornelius Scipio 287.
 Empörung von Fregellae 288.

Cajus Sempronius Gracchus.

- C. Gracchus in Sardinien 290.
 Sein Tribunat 291.
 Gesetze gegen die Widersacher seines Bruders 292.
 Getraidegesetz 292.
 Erleichterung der Soldaten 293.
 Übertragung der Gerichte vom Senat an die Ritter 294.
 Plan zur Ausdehnung des Bürgerrechts 297.
 Vertheilung der Provinzen 298.
 Gegenoperationen des M. Livius Drusus 299.
 Reaction gegen C. Gracchus. Sein Tod 300.
 Verfolgungen seiner Anhänger 304.

Außere Erweiterungen bis zum jugurthinischen Kriege.

- Eroberung der balearischen Inseln und Dalmatiens 304.
 Krieg gegen die Allobroger 304.
 Die Cimbern und Sordischer 306.

Der Krieg des Jugurtha. D. Caecilius Metellus Numidicus. C. Marius.

- Sallust 306.
 Zustand Numidiens nach Mastinissa's Tode 307.
 Theilung des Reiches. Jugurtha 308.
 M. Aemilius Scaurus 309.

- Geschichtliche Kenntniß des Horaz 309.
 L. Calpurnius Bestia geht nach Africa 311.
 Jugurtha in Rom 312.
 Untersuchung in Rom angeordnet 313.
 Metellus geht nach Africa 313.
 Sein Erfolg gegen Jugurtha 314.
 C. Marius 315.
 Marius wird Consul 316.
 Ende des jugurthinischen Krieges 318.

Krieg mit den Cimbern und Teutonen.

- Ethnographie der Cimbern 319.
 Die Teutonen 320.
 Siege derselben über die Römer 320.
 Marius verändert die römische Taktik 322.
 Die Cimbern ziehen nach dem nördlichen Italien 325.
 D. Lutatius Catulus 325.
 Sieg der Römer über die Ambronen 326.
 Sieg über die Teutonen bei Aquae Sextiae 327.
 Sieg über die Cimbern bei Vercessi (campi Randii) 329.
 Triumph des Marius 330.

Marius' sechstes Consulat. L. Apulejus Saturninus.
 C. Servilius Glaucia.

- L. Apulejus Saturninus 331.
 C. Servilius Glaucia 332.
 Gesetzgebung des Saturninus 333.
 Lex agraria 334.
 Widerstand des Metellus 335.
 Niederlage des Saturninus und des Glaucia 336.

M. Livius Drusus.

- Spaltung der Stände 337.
 Verhältniß der Bundesgenossen 339.
 M. Livius sucht die Gerichte zu reformiren 341.
 Er sucht den Italikern das Bürgerrecht zu verschaffen 343.
 Widerstreben gegen seine Pläne 344.
 Mord des Livius Drusus 345.
 Seine Gesetze werden cassirt 346.

Der Bundesgenossenkrieg. Mithridates. Bürgerkrieg zwischen
 den Anhängern des Marius und des Sulla. L. Cornelius
 Cinna.

- Der römische Proconsul in Asculum ermordet 348.

- Die Italiker constituiren einen eigenen Staat 349.
 Lex Julia 350.
 Übersicht des Krieges 351.
 Sieg des Gn. Pompejus Strabo 352.
 Einzelne italische Völker erhalten das Bürgerrecht 353.
 Neue Tribus 354.
 Die Umbrier und Ostrußer nehmen Theil an dem Kriege, erhalten aber bald
 das römische Bürgerrecht 355.
 L. Cornelius Sulla 355.
 Frühere Geschichte von Pontus 357.
 Mithridates 358.
 Niedermegung der römischen Bürger in Kleinsten 360.
 Sulla wird zum Befehlshaber gegen Mithridates ernannt 361.
 P. Sulpicius wird Volkstribun 362.
 Gesetzesvorschläge des Sulpicius 362.
 Sulla zieht mit seinem Heere gegen Rom 364.
 Marius flieht 364.
 D. Pompejus wird ermordet 366.
 L. Cornelius Cinna 366.
 Bürgerkrieg 367.
 Cinna wird des Consulats entsetzt 367.
 D. Sertorius 367.
 Cinna rückt gegen Rom 368.
 Marius zum siebenten Mal Consul 369.
 Die Samniter erhalten das Bürgerrecht 370.
 Cinna wird ermordet 371.
- Der erste mithridatische Krieg. Sulla kehrt nach Rom zurück.
 Dessen Dictatur und Tod.
- Groberung Athen's 372.
 Friede mit Mithridates 373.
 Sulla kehrt nach Italien zurück 374.
 Bürgerkrieg 375.
 Schlacht bei Sacripontus 377.
 Pontius Telesinus zieht gegen Rom, Schlacht beim collinischen Thor 378.
 Sulla's Grausamkeit 379.
 Proscriptionen 380.
 Militärcolonnen 380.
 Sulla's Gesetzgebung 382.
 Erneuerung des Senats 382.
 Beschränkung des Tribunats 383.
 Der Senat erhält die Gerichtsbarkeit wieder 384.
 Vermehrung der Priesterämter 384.
 Vermehrung der Zahl der Praetoren und Quaestoren 385.

Die Cornelianer 386.
Sulla legt die Dictatur nieder 386.
Sein Tod 387.

Litteratur. Sitten und Lebensweise.

Sallust's Historien. Sisenia 387.
Claudius Quadrigarius 388.
Pacuvius, Terentius, Caecilius Statius 388.
Attius, Lucilius, Laevius 389.
Prosa. Sitten und Lebensweise 390.
Cicero. Hortensius 390.

Contrerevolution. Lepidus. Sertorius. Gn. Pompejus.

Streben des M. Aemilius Lepidus 391.
Catulus 392.
Elemente zu einer Vahrung 392.
Lepidus' Unternehmen gegen Rom schlägt fehl. Cr und M. Brutus sterben 393.
Der sertorianische Krieg 393.
Sallust's Historien 393.
Sertorius. Charakter der Mursiner 394.
Sertorius in Spanien von seinen Truppen verlassen flüchtet umher 395.
Er wird nach Spanien zurückgerufen. Seine Einrichtungen 396.
Gn. Pompejus 397. Sein Charakter 398.
Sertorius siegt, wird ermordet 399.
M. Perperna hingerichtet 400.

Sklavenkrieg. Spartakus. M. Licinius Crassus.

Pompejus und Crassus Consuln 400.
Spartakus sammelt die Gladiatoren und Sklaven um sich 401.
Germanen. Crixus, Denomus 401.
Sieg des Crassus 402.
Grausamkeiten des Krieges 402.

Zweiter Krieg gegen Mithribates.

Mithribates erfüllt die Bedingungen des Friedens 403.
P. Murena 403.
Sertorius schließt ein Bündniß mit Mithribates 404.

Berichtigungen zum ersten Band.

- S. 16 Anm. 3. 3 ft. 519 l. 517 n. Cato (519 n. Varro).
 - — — — Entscheidung l. Ghescheidung.
 - — — — 523 l. 521 (523).
 - 27 Überschrift ft. Ser. (oder Serv.) l. Ser. (oder Sextus).
 - 187 3. 25 ft. Nationaleigenthum l. Nationalheiligthum.
 - 213 3. 5 v. u. Hier ist als Anmerkung des Herausgebers hinzuzufügen:
In der R. G. II. S. 466 erklärt Niebuhr die Mucti
Scaevolae für Patricier, und darauf wird in den
Nachträgen desselben Bandes besonders hingewiesen.
 - 261 Überschrift ft. Consulrecht l. Consulwahl.
 - 376 3. 10 v. u. ft. die der Claymores l. die Claymoren.
 - 528 3. 6 v. u. ft. Bevölkerung l. Zerstörung.
 - 553 3. 1 v. u. } ft. Apis l. Agis.
 - 554 3. 2 v. u. }
-

Der erste punische Krieg.

Jedermann weiß daß Karthago eine Gründung von Tyrus ist, zwei und siebenzig Jahre vor der angenommenen Erbauung Rom's entstanden: diese Angabe ist ganz historisch, sie beruht auf den unendlich wichtigen Nachrichten die bei Josephus in der Schrift gegen Apion aus phöniciſchen Chroniken enthalten sind, welche er in einer griechischen Bearbeitung des Menander von Ephesus benutzt hat. Sie sind eben so ächt wie Verosus und Sanchuniathon und knüpfen sich ganz an die Geschichte der jüdischen Könige an: an einen Betrug des Josephus ist nicht zu denken. Die Römer kannten die phöniciſchen Geschichtsbücher, nach der Zerstörung Karthago's schenkten sie sie an die Bibliothek der numidischen Könige. Wollen wir eine wahre ächte Bearbeitung der ältesten Geschichte, so müssen wir solche Zeitbestimmungen mit großem Dank annehmen. Auch die Äußerung des Timaeus daß Rom gleichzeitig mit Karthago erbaut sei rückt nicht weit vom Ziele, wenn man nämlich die Saecula zu hundert und zehn Jahren rechnet. Utika (Athika $\alpha\theta\iota\kappa\alpha$) ist eine ältere Colonie von Tyrus als Karthago, ihre Gründung gehört in die Zeit der großen Macht der Phöniciſier, wo sie Nieder-

lassungen auf Cypern hatten, und deren überall gründeten; die auf Cythere, Thasos und anderswo sind viel jünger, aber Gades bestand wohl schon als Karthago erbaut wurde.

Karthago ward ursprünglich unter dem Namen Bozra (griechisch *Βύρα*, daher die Sage vom Rindsfell) erbaut: neben dieser Bozra d. i. Stadt entstand, wie Neapolis neben Parthenope, eine Neustadt *קרתא חדתא* Kartha Chadta, zusammengezogen Karchadta, woraus die Griechen Karchedon machten. Die Stadt hat sich vielleicht ein Paar Jahrhunderte langsam gehoben, sie bezahlte den libyischen Völkern Tribut und stand noch lange in dem Verhältniß der Abhängigkeit zu Tyrus: gegen diese ihre Mutterstadt setzte Karthago nie die Pietät aus den Augen, selbst als die Lage von Tyrus sich schon ganz geändert hatte, einer der schönen Züge in der Geschichte Karthago's. Wann Karthago anfing sich auszubreiten, davon wissen wir nichts; mitten unter barbarischen Völkern die der Assimilation nicht fähig waren konnte es nicht so schnell aufblühen wie die griechischen Colonieen an den asiatischen Küsten, wo Völker wohnten die dem pelasgischen Stamme nahe standen, wenn auch nicht in ihrer Sprache, doch in ihrem sie auszeichnenden rein menschlichen Charakter: wie z. B. Lycier, Karier, die auch ehe sie hellenisirt waren, schon große Bildung hatten, wie man aus ihren Denkmälern und Institutionen sieht. Die Karthaginenser waren nicht auf Ackerbau angewiesen und konnten sich also nicht so vermehren wie es unter sich spaltenden Familien Statt findet: die Libyer waren harte, drückende Nachbarn, Barbaren (Berbers heißen sie noch heute) die nur nach und nach phöniciſche Mischung erhielten. Erst um die Mitte des dritten Jahrhunderts Rom's, mehr als dreihundert Jahre nach seiner Gründung erscheint Karthago als eine Macht. Die früheren Zeiten sind undurchdringlich dunkel, Justinus gibt Einiges aus Trogus, allein höchst sorglos, auch Diodor der wahrscheinlich aus Timaeus schöpfte; jener berichtet von einem Bürgerkrieg und

einer Eroberung Karthago's durch den Feldherrn Maleus. Gewiß ist daß Karthago lange den Libyern Tribut zahlte, und das erste Zeichen der Kraft ist das Abwerfen dieses Jochs in einem schweren Kriege. Besonders günstig mag das Schicksal des Mutterlandes Phönicien für Karthago gewesen sein, das nachdem es lange und mühsam gegen Agypten gekämpft hatte sich unter persischen Schutz begab, unter dem es sich zwar erträglich befand, aber doch zu Zeiten die fremde Herrschaft brückend fühlte: da mögen Viele nach der freien Colonie ausgewandert sein, die um so mehr aufblühte, da Tyrus durch den Zusammenhang mit Persien nun der Hafen für ganz Asien, selbst bis nach Indien hin, wurde. Der Vertrag mit Rom vom J. d. St. 245 zeigt, daß die Karthaginenser damals schon einen Theil von Sicilien, Sardinien und Libyen beherrschten, also verhältnißmäßig groß waren. Um das Jahr 272 sollen sie mit einem Heer von 300,000 Mann gegen Gelon von Syrakus und Theron von Agrigent nach Sicilien gekommen sein, das ist aber noch nicht wahrhafte Geschichte: Pindar und Simonides fangen die Thaten des Gelon und des Theron, aber Geschichte ward noch nicht geschrieben, Nicht daß nicht ein solcher Zug Statt gefunden hätte, aber er soll gleichzeitig mit dem Zuge des Xerxes gewesen sein, die Schlacht bei Himera an demselben Tage mit der Schlacht von Salamis Statt gefunden haben; die besseren chronologischen Angaben indessen, die sich auf Timaeus gründen, zeigen daß Gelon der hier gesiegt haben soll erst später auf den Thron gekommen ist als die Schlacht von Salamis vorfiel. Der Zug der Karthaginenser muß Dl. 76 oder 77 und nur unbedeutend gewesen sein, sie wurden geschlagen und dachten lange nicht wieder daran etwas gegen Sicilien zu unternehmen; sie stärkten sich nun in anderen Gegenden. Bei dem Unternehmen der Athenenser in Sicilien ist von den Karthagern keine Rede, sie waren eingeschränkt auf Motye, Panormus und Soloeis, unter

welchen drei Orten der erste eine phöniciſche Niederlaſſung iſt. Als aber die Expedition einen ſo unglücklichen Ausgang genommen hatte, veranlaſſte die unverſöhnliche Rache gegen Segesta und die übrigen Städte, welche die Athener aufgenommen hatten, die Calamität von Sicilien. Die Städte wandten ſich an Karthago und dieſes ſandte ein bedeutendes Heer hinüber (350): alle griechiſchen Orte kamen in die größte Gefahr, Selinus, Agrigent, Kamarina, Gela u. a. wurden zerſtört. Dionyſius der ältere ſchloß einen unvortheilhaften Frieden, war aber nachher glücklicher. Unter Dionyſius dem zweiten erneuerten die Karthaginiſer die Feindſeligkeiten, Timoleon ſchlug ſie und drängte ſie wiederum auf Motye und Lilybaeum zurück, indeß der Friede ſtellte den alten Beſitzſtand wieder her und das weſtliche Sicilien blieb in ihren Händen, die Flüſſe Himera und Halycus blieben die Gränzen welche von da an als Normalgränze angeſehen und gewöhnlich in den Friedensſchlüſſen hergeſtellt wurden. Unter Agathokles belagerten die Karthager Syrakus, wurden aber in einem zweiten Feldzug, in welchem Motye zerſtört und ſie eine Zeitlang auf Lilybäum eingekerkert wurden, genöthigt die Gränze der Himera herzuſtellen. Dann folgten die Begebenheiten des Pyrrhus, der des Agathokles' Pläne weiter verfolgte: nach ſeinem Abzug dehnten ſich die Karthaginiſer wieder aus und kamen hernach von neuem in den Beſitz von Agrigent.

Am Anfang des erſten puniſchen Krieges war Karthago Herr der ganzen weſtlichen Hälfte Sicilien's und der Nordküſte bis gegen Meſſana. In Africa dehnte ſein Reich ſich aus bis in den Winkel der großen Syrte, das Gebiet von Tunis war faſt ganz unterthänig. Längs eines großen Theiles der africaniſchen Küſte war eine Menge karthagischer Colonieſtädte, auch im Inneren gab es mehrere, denn die Libyer hatten ſich puniſch civilifirt; noch der heilige Auguſtinus ſagt daß Puniſch ſeine Muttersprache war. Als zweihundert Jahre ſpäter

die Araber diese Gegenden eroberten, konnten sie einigermaßen mit den Einwohnern reden, und der jetzige tunisinische Dialekt so wie auch der maltesische enthält ohne Zweifel auch noch punische Bestandtheile. Die algierische Küste war bis an die Meerenge von Gibraltar nur mit ihren Factorzien besetzt, für Colonieen traten die Berge da zu nahe an's Meer. In Sardinien herrschten die Karthager über diese ganze düstere aber fruchtbare Insel mit Ausnahme des inneren Hochlandes, welches von wilden Stämmen bewohnt war; die noch heute ihre Lebensweise nicht geändert haben und z. B. noch Schaaffelle tragen, die Cicero *mastruca* nennt. Auf Corsica hatten sie ein Paar Niederlassungen, vermuthlich die herrlichen Häfen; auch die balearischen Inseln waren ihnen unterthan. Die Küsten von Granada und Murcia waren auch in ihrem Besitz, und Gades, obgleich Schwesterstadt, ward als abhängig behandelt.

Was die Verfassung Karthago's betrifft, so sind wir darüber im alleräußersten Dunkel; was darüber geschrieben ist, ist unbedeutend, auch meine Untersuchungen haben mich nicht auf erhebliche Resultate geführt. Sie hatten nach Aristoteles einen *δημος* d. i. eine zusammengekommene gemischte Gemeinde (*σύνκλυτος*) von Coloniebürgern und Libyern (Amazirgh, Schilha's, Maxyes, Massesylar). Die Libyer sind ihrer ganzen physischen Beschaffenheit nach nicht unterschieden von den südeuropäischen Völkern, so wie das alte Aegypten, ehe es von den Äthiopern erobert war, eine weiße Bevölkerung hatte; das ganze mittelländische Meer war also von Weißen umwohnt. Diese Libyer konnten sich sehr leicht mit den Puniern zu einem *Demos* vereinigen wie die Plebejer in Rom mit den Patriciern, nur mit dem Unterschiede daß diese in Rom von demselben Stamme waren, die Libyer und Punier aber ganz verschieden, zumal auch in der Sprache. Das Verhältniß der Libyer und Punier ist analog dem der lettischen und litthauischen Stämme zu den germanischen Ansiedlern, oder der slavischen Bevölkerung bei

Lübeck und den Deutschen, wobei erstere auch vollkommen germanisirt wurden. Auch wissen wir daß Karthago einen Senat hatte, dieser ist noch im ersten punischen Kriege am Regiment. Nach Aristoteles hatte der Demos in Karthago nur wenig zu sagen, nicht viel mehr als in Sparta, wo in den Volksversammlungen bloß die Obrigkeit sprechen durfte, das Volk aber nicht, denn es konnte nur annehmen oder verwerfen: in Karthago durfte man wenigstens aus dem Volke aufstehen und reden. Was Aristoteles βασιλεις d. i. Suffeten, Schofetim, nannte, das sind ohne Zweifel vor Zeiten auch die Heerführer gewesen, später bloß administrirend, als man ängstlich die Gewalten trennte. Nun finden wir auch eine Obrigkeit, welche die hundert genannt werden, ohne Zweifel dasselbe was die hundert und vier bei Aristoteles: diese bezog ich schon früh auf das Jahr von zwei und funfzig Wochen. Ferner nennt er noch eine Obrigkeit, von dieser wissen wir nur daß sie πενταρχία war (wenn die Lesart richtig ist, denn der Text der aristotelischen Politik stammt aus einer einzigen pariser Handschrift des vierzehnten Jahrhunderts), und daß sie von den hundert und vier erwählt wurden; die Bedeutung kennen wir nicht.

Die hundert und vier sind ohne Zweifel die centum senatores, vor denen nach Justinus die Könige und Feldherren ihre εὐθυναί ablegen mußten; sie waren wohl eine Behörde die in die Administration des Senats eingriff, parallel den Ephoren in Sparta (παραπλήσιοι ἐφόροις). Aristoteles macht darauf aufmerksam daß die Regierungsgewalt eigentlich beim Senat war, nur einzelne Fälle wurden dem Volke anheimgestellt: es gab also keine Magistratur die den Demos in Bewegung setzen konnte wie in Rom die Tribunen. Die höchsten Stellen wurden ἀριστινὴν und πλουτινὴν gegeben; an einer späteren Stelle sagt Aristoteles geradezu, die höchsten Stellen seien ὠνηταί gewesen, und Polybius bestätigt es: man schäme sich gar nicht, Geld von den Wählbaren anzunehmen, es ging zu wie

in den kleinen Cantonen der Schweiz, wo die Landvogteien auf die schändlichste Weise erkaufte wurden, oder wie in Venedig. In Venedig wurden die Stellen nicht gerade förmlich verkauft, aber es verstand sich von selbst daß man dafür bezahlen mußte: die großen Staatsämter wurden gesucht als eine provvigione, um zerrüttete Vermögensumstände wiederherzustellen. Die Reichen wurden nie bestraft, selbst nicht wegen Mord, sondern erlegten Brüche, und man verkaufte regelmäßig cartes blanches für Todtschlag. So waren auch die Karthager: sie waren ein handeltreibendes Volk, aber das hätte keinesweges das Gefühl der Ehre ausgeschlossen, wie z. B. nicht in England; in manchen nordamericanischen Handelsvölkern soll auch eine solche Gesinnung herrschen wie in Karthago. In dieser Gesinnung liegt die Quelle der Verderbniß. Die Karthaginenser waren durch ihre Habsucht den Unterthanen entseßlich verhaßt, die libyschen Völker bezahlten ein Viertel des Ertrags, in außerordentlichen Fällen die Hälfte, dazu kam denn noch was die Statthalter für sich erpreßten, denn sie wurden eigens hingesandt um den Unterthanen das Blut auszusaugen, wie schon Aristoteles sagt, dadurch suchte man die Einzelnen in guter Laune zu erhalten. Der Contrast der Karthaginenser mit den Römern in ihrer guten Zeit ist sehr auffallend, einzelne große Männer machten natürlich eine Ausnahme, da sie frei wie Könige handeln konnten: als Hamilkar in Spanien befehligte, waren die Karthaginenser daselbst ganz populär. Die Nation war unkriegertisch, sie hielten Miethsoldaten und hatten bloß eine eigene Reiterei; die Miethsoldaten waren in unzähligen Fällen treulos. Oft ließen die Karthaginenser dieselben Feldherren viele Jahre lang im Besiß ihres Amtes; diese Trennung desselben von der Magistratur hat den Nachtheil daß sie sich oft empörten. Die Feldherren wurden aber mit ihren Heeren sehr vertraut und ein guter Feldherr konnte dadurch unglaubliche Dinge zu Stande bringen, während ein schlechter auch großen Schaden anrichten konnte.

Bei den Römern war das natürlich ganz anders, bei ihnen war ein beständiger Wechsel, ein Jahr war man im Amte und dann höchstens noch eines pro Consule.

Um den ersten punischen Krieg begreifen zu können, müssen wir uns ein Bild von der Beschaffenheit Sicilien's machen. Bekanntlich ist der Kern und Knoten der ganzen Insel der Aetna, von dem sich eine Bergkette dicht an's Meer zieht und bis nach Hipponium in Bruttium hinüberfortsetzt; denn das Gebirge des südlichen Italien's gehört geologisch zu Sicilien, der Gebirgsrücken der nördlichen Apenninen aber ist ein anderer: der Apenninus verläuft sich so daß beide Gebirge durch niedrige Hügel verbunden sind, da wo die Griechen mehrmals die Absicht hatten, einen Canal zu bauen. Das Gebirge geht also nördlich vom Aetna bis nach Messina an der Ostküste: gegen Süden läßt es eine bedeutende Ebene bei Leontini nach dem Meere hin, zwischen Syrakus und dem westlichen Lande ist nur niederes Gebirge. Vom Aetna westlich läuft das Gebirge unter dem Namen der heräischen und nebrodischen Berge. Von Pelorus geht es ganz dicht am Meere hin bis Himera, das Meer bespült seinen Fuß, so daß zuweilen keine Straße dazwischen ist: von Himera an entsteht ein kleines Küstenland, die Berge fallen ab von ihrer Höhe, in einiger Entfernung von Palermo ist völlige Fläche, nur der Berg wo die Höhle der heil. Rosalia ist (im Alterthum Herkta)¹⁾, erhebt sich. Das Gebirge geht dann weiter in Westen und steigt wieder, der Eryx (Monte S. Giuliano) ist der größte Berg nach dem Aetna, er erhebt sich auf ungewöhnliche Weise aus den niedrigen Gruppen. Die Gegend um Enna ist eben. Die südliche Küste bis Agrigent ist eine bedeutende Küstenfläche, auch bei Gela und Kamarina ist es flach, eine Linie von Agrigent bis Katana hat südlich entweder nur Hügel oder ganz und gar Ebene. — Nach dieser Localität mußten sich also die Feldzüge

¹⁾ Monte Pellegrino.

richten: sonst ließe sich nicht begreifen, warum die Römer von Messina nach Palermo nicht an der Nordküste hinzogen, sondern nach dem südlichen Theil gingen wo sie sich nur auf Syrakus stützen konnten. Hierauf bin ich durch die Feldzüge der Engländer im Jahre 1812 aufmerksam geworden, wo ebenfalls die Truppen nicht zu Lande von Messina nach Palermo kommen konnten.

Der erste punische Krieg zerfällt in fünf Zeiträume:

- 1) Von 488 bis 491, wo die Römer den Krieg ohne Flotte führen: die Karthager herrschen zur See, die Römer haben die größte Noth überzusehen und können ihnen auf Sicilien nur zu Lande beikommen;
- 2) von 492 bis 496, bis zur Landung des Regulus in Africa;
- 3) von 496 bis 497, Feldzug des Regulus in Africa;
- 4) von 497 bis 501, von der Zerstörung des Heeres des Regulus bis zum Siege des L. Caecilius Metellus bei Panormus; das Glück ist fast gleich gewogen, die Römer verlieren zwei Flotten durch Stürme, die Karthager haben in Sicilien die Oberhand, dennoch siegen zuletzt die Römer;
- 5) vom Anfang des Jahres 502 bis 511, Kampf um Lilybaeum und Drepana bis zu dem Sieg bei den ägatischen Inseln. Der zehnjährige Kampf ist auf einen unendlich kleinen Raum beschränkt, mehr militärisch als historisch wichtig. Die Diversion des Hamilkar Barkas, von der wir leider so wenig wissen, gehört durch die Einnahme von Herkta und Eryx zu den respectabelsten in der Kriegsgeschichte irgend einer Zeit, sie zeigt einen großen Mann der sich Ressourcen schafft und erhält. Für die Geschichte der Völker aber ist dieser Zeitraum nicht so wichtig.

Die Taktik der Karthaginer ist uns eigentlich unbekannt: wir können nur sagen daß, wo die Karthager selbst bewaffnet waren, sie phalangitisch aufgestellt wurden, eben so wie die

Griechen. Die Spanier standen wahrscheinlich in Caterven und fochten mit kleinen Schwerdtern und in cecris d. i. linnenen Panzern. Die Gallier fochten ohne Zweifel in großen Massen.

Im Jahre 490, dem dritten Jahre des Krieges, unternahmen es die Römer, mit zwei Heeren Agrigent zu belagern. Diese Stadt hatte einen großen Umfang, als Stadt selbst aber war sie nur noch ein Schatten von dem was sie hundert und vierzig Jahre vorher, vor der ersten punischen Zerstörung, gewesen war; innerhalb der großen, sehr festen Mauern hatte sich jetzt ein bedeutendes karthagisches Heer geworfen. Der Name des karthagischen Feldherrn war Hannibal; die Karthager werden nur beim Vornamen genannt, und man kommt leicht auf den Gedanken als wären sie alle mit einander verwandt gewesen, da der Vornamen so wenige sind: Hannibal, Hanno, Hamilkar und einige mehr, sie entsprechen unseren Taufnamen, den römischen Praenomina, Gajus u. s. w.; sie hatten gewiß alle auch Geschlechtsnamen, die aber damals noch nicht gebraucht wurden, die Einzelnen zu bezeichnen: auch Beinamen hatten sie sogar, sie sind aber zum Theil für uns verloren. Die Feldherren die den Namen Hannibal führen sind in der ganzen karthagischen Geschichte so klein gegen den großen Mann der dem Namen seine Berühmtheit gab, daß ihrer nur geringe Erwähnung geschieht. Hannibal hatte sich in den weiten wüsten Mauern Agrigent's mit funfzig tausend Mann festgesetzt; die beiden consularischen Heere rückten im Süden gegen die Stadt, lagerten sich in zwei Lagern und zogen zwei Linien gegen die Stadt und gegen Jeden der einen Entsatz derselben versuchen würde. Die karthagischen Feldherren waren im Anfang des Krieges sehr schlecht, sie brauchten die Elephanten entweder noch gar nicht oder nur in geringem Maße, und waren sehr scheu, den Römern eine Schlacht zu liefern. Hannibal hatte sich nun unvorsichtiger Weise so einschließen lassen, und da Agrigent nicht hart am Meere liegt, so konnte er von daher keine Hülfe be-

kommen: durch einzelne Boten aber und Briefe gelang es ihm die Karthaginienser um Entsatz zu bitten. Sie schickten wirklich, nachdem er fünf Monate lang belagert war, Hanno mit einem bedeutenden Heere und funfzig Elephanten; dieser schlug ein festes Lager bei Heraklea auf, eroberte den Waffenplatz der Römer, Erbessus, und schloß sie selbst mit Verhacken u. dgl. so ein daß sie in Hinsicht auf Zufuhr und auf den Gesundheitszustand ihrer Truppen in große Noth kamen: denn die Karthager waren Herren der See, und die numidischen Reiter, die Kosacken der Alten, erschwerten ihnen das Fouragiren gar sehr. Es schien als müßten sie die Belagerung aufgeben und sich zurückziehen: dazu aber konnten sie sich nicht entschließen, sie bewährten auch hier ihre Ausdauer und behaupteten vielmehr ihre Blokade so streng daß Hannibal kein Mittel fand, die Lage seiner Truppen zu verbessern. Nachdem unter diesen Umständen zwei Monate vergangen waren, mochte Hanno Gründe haben anzugreifen, die Römer aber siegten vollkommen und stellten sich durch Erbeutung des Lagers des Hanno wieder her. Inzwischen hatte Hiero ihnen alle mögliche Hülfe geleistet, ohne ihn wären sie zu Grunde gegangen. Hannibal der auf's Äußerste gekommen war benutzte den Augenblick, während die Römer in der Nacht nach dem Siege sich der Freude überließen, Vorbereitungen zu einem Ausfall zu machen; die Soldaten füllten die Gräben der römischen Linie mit Faschinen und Strohsäcken, kletterten über die Verschanzungen, trieben die Vorposten zurück und schlugen sich so durch, die Römer konnten nur noch ihrem Nachtrab einigen Schaden zufügen. Was die Waffen führen konnte entkam so, die Bevölkerung der Stadt aber blieb größtentheils, so wie auch die Kranken und Schwachen. Agrigent wurde am folgenden Morgen wie eine im Sturm genommene Stadt geplündert und verwüstet, hier erholten die Römer sich für alle ihre Entbehrungen; die ganze unglückliche Bevölkerung ward weggerafft.

Nach diesem gräßlichen Vorfall verging ein Jahr ohne erhebliche Ereignisse; die Karthager hatten ihre übrigen Punkte im Westen stark versorgt und befestigt, verfuhrten aber auch angriffsweise, ihre Flotte kreuzte an den Küsten Italien's und verwüstete sie, auch die nördlichen Küsten von Sicilien ergaben sich aus Furcht in ihre Gewalt, das Innere und die östliche Küste hatten die Römer. Die Einnahme von Agrigent gab diesen eine ganz andere Idee über den Krieg. Vorher wollten sie nur Messana und Syrakus als abhängige Verbündete haben, nun wollten sie die Karthaginenser ganz aus der Insel vertreiben, wie Dionysius, Agathokles, Pyrrhus: sie sahen aber ein daß das unmöglich sei ohne eine Flotte. Die Schwierigkeit war eben so wie in Athen, wo man im peloponnesischen Kriege und der nächsten Zeit nach demselben keine andere Schiffe hatte als Pentekonteren, Lemben und Trieren (mit 200 bis 220 Mann, die zum Theil Ruderer waren zum Theil Epibaten, und mit einem Verdeck, die Pentekonteren mit 50¹⁾ Mann waren offen, die Ruderbänke in beiden waren quer über und vor einander); diese Schiffe waren längst überboten und man bedurfte größerer. In Syrakus, der Vaterstadt der Mechanik, wurden zuerst Tetreren und bald darauf Penteren erfunden, größere nicht runde Schiffe, die man wohl Linienische nennen kann, denn der Unterschied der Trieren und Penteren kann nicht allein in der Zahl der Bänke und Ruderer bestanden haben, sondern muß wesentlich in der Construction selbst gelegen haben, sonst gehörte keine Kunst dazu sie zu bauen; diese Penteren waren besonders schon bei den macedonischen, den sicilischen und den punischen Flotten längst eingeführt, aber weder die Römer noch die Antiaten hatten sie. Triremen hatten die Römer auch, und wo von den

¹⁾ Diese Zahl findet sich im *Lex. rhetoricum* (Bekker *Anecd.* I. p. 298); Herodot (VII. 184) gibt 80 als die Bemannung der Pentekonteren an. Die im Text gegebene Zahl beruht nur auf einem, aber sehr zuverlässigen Hefte. A. v. S.

antiatischen Schiffen die Rede ist, sind es Triremen. — Die Ruder brachten eine ähnliche Wirkung hervor wie unsere Dampfschiffe, indem sie von Wind und Strom unabhängig waren: übrigens segelten die Alten auch vortrefflich.

Eine Pentere hatte dreihundert Ruderer und hundert und zwanzig Epibaten, diesen Ruderern standen auf den Trieren nur hundert und zwanzig entgegen, diese konnten also so wenig gegen sie ausrichten, wie eine Fregatte oder eine Brigantine gegen ein Linienschiff. Daher erklärt sich die Angabe, die Römer hätten keine Flotte gehabt, und doch hatten sie Triremen für die Überfahrt nach Sicilien gebaut. Man mußte ein Modell haben, wonach die Schiffe richtig mechanisch gearbeitet würden, um leicht manoeuvriren zu können: freilich hätte man einen Schiffbaumeister nach Griechenland schicken können oder nach Ägypten zu Ptolemäus Philadelphus mit dem sie schon im Bündniß standen, um da ein Modell zu nehmen, denn die Alten haben allerdings nach Modellen gearbeitet. Aber da geschah es daß ein karthaginienisches Kriegsschiff strandete, und nun erbaute man danach hundert und zwanzig Penteren¹⁾. Diese waren freilich sehr unbeholfen, und den Römern fehlte es an Matrosen in der Zahl wie sie sie brauchten, d. i. über 30,000. Sie mußten sie also mit Ausgehobenen aus dem Binnenlande und mit Sklaven bemannen, wie die russischen Schiffe durch Conscriptio im Inneren, denn die Seeleute aus Etrurien und den griechischen Städten reichten bei weitem nicht hin (Polybius geht zu weit, wenn er sagt, sie hätten gar keine geübte Matrosen gehabt); man übte sie in der Ruderbewegung auf Gerüsten am trockenen Lande. Diese Übungen, wie sie erzählt werden, klingen uns völlig lächerlich, und die Karthaginenser mußten unseren Nationen völlig unähnlich gewesen sein, wenn nicht bei dieser Gelegenheit

¹⁾ Genauer: 100 Penteren und 20 Tetreren. R. G. III. Not. 1053.

dasselbst ein Schwarm von Karikaturen erschienen ist. Der Contrast zwischen einem römischen und einem karthaginiensischen Schiff war damals eben so, wie in unseren Tagen zwischen einem russischen und einem englischen oder amerikanischen Kriegsschiffe. Aber die Römer, groß wie sie in allen Dingen waren, ersannen das Mittel, diesen Nachtheil zu überwinden. Ihre Flotte konnte nicht im Stande sein, der der Karthager nach der gewöhnlichen Taktik die Spitze zu bieten: wohl nicht erst später kam man auf den Gedanken die Seeschlacht von den künstlichen Evolutionen zu befreien und dagegen Schiff gegen Schiff kämpfen zu lassen, sondern gerade zu dieser Zeit; denn es war die größte Kunst die Schiffe gegen Wind und Wasser so zu lenken und zu regieren, wie der Reiter sein Pferd, um mit dem Rostrom das feindliche Schiff zu zerstören, die Ruderbänke wegzureißen; daran konnten die Römer nicht denken. Allenthalben wo man einem Feind der große Übung voraus hat entgegensteht ist das einzige Mittel zu siegen durch Massen oder eine unerwartete Neuerung. So brachte Carnot den Franzosen den Sieg, indem er den dünnen feindlichen Linien Massen entgegenstellte, die Schlacht bei Wattignies (15. 16. October 1793) ist der Wendepunct der neueren Kriegsgeschichte, das Ende der alten und der Anfang der neuen Taktik. General Hoche wandte dasselbe System in Lothringen an, durch Massen überwand auch die Amerikaner die englischen Schiffe, was ihnen sonst nie gelungen wäre. Die Römer legten Enterbrücken an, hölzerne Brücken, breit genug daß zwei Mann neben einander laufen konnten, an beiden Seiten mit Geländern versehen: am Vordertheil jedes Schiffes war ein großer Mast aufgerichtet, um diesen war die Brücke emporgezogen, an deren Spitze ein eiserner Ring war durch den man ein Tau; zog vermittelst einer Winde wurde nun die Brücke auf- und niedergelassen und mit einem Widerhaken faßte sie sich in dem feindlichen Schiffe fest. So war der Vorthheil der Überlegenheit, den die karthagischen

Ruderer hatten, vernichtet, die Römer hatten ihre besten Legionen auf den Schiffen, die Karthager wahrscheinlich nur mittelmäßige oder schlechte, da sie als Marinesoldaten nicht auserlesen wurden. Dieß war im Jahre 492 n. C. 494 n. B. Übrigens war der erste Versuch nicht glücklich, oder es waren anfangs noch nicht alle Schiffe damit ausgerüstet, eine Escadre gerieth durch die Unvorsichtigkeit des römischen Feldherrn Cn. Cornelius bei den liparischen Inseln in großen Nachtheil und viele Schiffe gingen verloren: aber auch die Karthager geriethen etwas später in die römische Escadre hinein und viele ihrer Schiffe wurden genommen. Das Entscheidende aber war der Seesieg des Consuls C. Duilius bei Mylae. Die Karthager fingen das Treffen mit großer Verachtung an, sie hatten 130 Schiffe gegen 100 römische, sahen sich aber sehr getäuscht als die Römer enterten und das Seetreffen in ein Landtreffen verwandelten. Fünfzig karthagische Schiffe wurden genommen, dann landeten die Römer ganz siegestrunken in Sicilien und entsetzten Segesta, (das sich ebenfalls wie Rom trojanischer Abkunft rühmte). Duilius führte zuerst in Rom einen Seetriumph auf; er bekam das Recht, am Abend wenn er von einem Gastmahl kam, sich mit einer Fackel vorleuchten und von einem Flötenspieler begleiten zu lassen, ferner wurde ihm bekanntlich die columna rostrata gesetzt, deren Beschaffenheit wir eigentlich nicht kennen; vielleicht war es eine eiserne Säule, aus den eroberten Schiffsschnäbeln gegossen: eine Säule aus der eiserne Schiffsschnäbel hervorragten wie man sie gewöhnlich abbildet, ist eine ganz neue, völlig unauthentische Vorstellung. An der Säule befand sich eine Inschrift worin der Sieg und die Beute des Duilius erzählt war, ein kleiner Rest derselben ist noch vorhanden: die gegenwärtige Tafel ist aber nicht zur Zeit des Duilius selbst gesetzt, wie einzelne Antiquare in Rom auch wissen. Sie besteht aus griechischem Marmor, der damals in Rom noch nicht bekannt war: nach Tacitus ward sie unter der Re-

gierung des Kaisers Tiberius vom Blitz getroffen und von Germanicus wieder hergestellt, behielt aber die alte Orthographie und Sprache treu bei; auf diese Zeit passen auch die Schriftzüge; die von den Gräbern der Scipionen sind ganz verschieden davon.

Nach diesem Siege hatten die Römer keine Grenzen für ihre Hoffnungen, der Krieg ward in Sicilien mit doppelter Kraft angegriffen, im folgenden Jahre ging die römische Flotte nach Sardinien. Die Eroberung dieser Insel war schwierig, weil an den Seeküsten punische Sprache und Sitten sich ausgebreitet hatten: inzwischen waren alle diese Unterthanen durch die Eifersucht des Mutterstaates unkriegerisch erhalten und daher wurde der Angriff leichter, er hatte jedoch keinen bedeutenden Erfolg.

Die beiden folgenden Jahre vergingen außer diesem Zuge nach Sardinien mit Eroberungen in Sicilien; in diesem Kriege kam M. Atilius Calatinus in eine unwegsame Gegend, und ein Tribun, dessen Name verschieden angegeben wird, M. Calpurnius Flamma, D. Caeditius, Laberius, opferte sich mit einer Schaar für das Heer, wie Decius in Samnium: nach Cato in den Drigines wurde er nach der Schlacht gefährlich verwundet und kaum noch athmend unter den Todten gefunden aber wieder hergestellt.

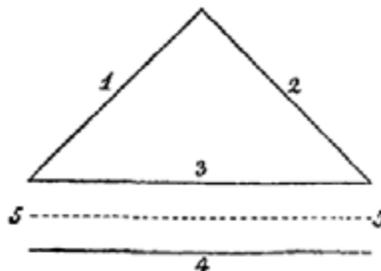
Im dritten Jahre nach dem Siege des Duilius erschienen die Römer mit einer bedeutenden Seemacht vor Sicilien, ein unentschiedenes Treffen fiel bei Tyndaris auf der Nordküste vor, die Karthager waren Herren der Nordküste von Lilybaeum bis gegen Mylae hin. Weil aber der Krieg in Sicilien sich nicht entschied und man Jahr für Jahr nur ein Paar kleine Orte einnahm, während die Karthaginenser in ihrer Provinz noch alle wichtigen Besitzungen hatten, faßten die Römer 496 den Entschluß, den Krieg nach Africa zu versetzen, da das Ende sich ohne einen großen Schlag nicht absehen ließ. Das Beispiel

des Agathokles hatte gezeigt, wie verwundbar die Karthager in Africa waren. Sie gedachten daher die Karthager zum Frieden zu zwingen: gewiß wollten sie damals nur noch Sicilien haben. Sie verdoppelten nun ihre Rüstungen und bauten eine ungeheure Flotte: die Karthager bauten auf das Gerücht davon ebenfalls sehr viele Schiffe. So unermessliche Massen sind in der Geschichte unersreulich, denn auch die Barbaren können sie aufstellen: der Sieg des Talents und der Kunst über physische Kraft kann sich bei solchen Gelegenheiten nicht zeigen. Auch der Sieg des Duilius durch Enterbrücken ist genau betrachtet nur ein Erfolg roher Erfindung, die wahre Kunst der karthagischen Marine zerstörend. Im siebenjährigen Krieg, wo Linientaktik galt, stand die Kriegskunst als Kunst auf einem höheren Punct als jetzt wo mit Massen geschlagen wird; eben so bezeichnen die Massen der Artillerie den sichtbaren Verfall des Geistes und der Menschlichkeit im Kriegswesen. Die Römer gingen mit dreihundert und dreißig Schiffen, größtentheils Penteren, in's Meer und die Karthager mit dreihundert und fünfzig; Polybius selbst staunt über diese ungeheuren Massen und bemerkt in der Vorrede, wie selbst die großen Schlachten der macedonischen Könige, des Demetrius, Ptolemaeus u. A., später der Rhodier, dagegen wegfallen. Eben so überbot man sich von nun an in der Größe der Schiffe, denn man kam bis zu Enteren, wie das Schiff welches von Archimedes für Hiero gebaut und von diesem nach Alexandria geschickt wurde, unsinnige Kolosse, die unsere Linienschiffe an Größe übertrafen: hernach kam man zurück zu ganz leichten Schiffen, Liburnen und Lemben, die wir nicht deutlich definiren können. In den glänzendsten Zeiten der Byzantiner und der Venetianer wurde mit kleinen Schiffen gekämpft. Die Römer waren an 140,000 Mann, Ruderer und Bewaffnete, die Landtruppen allein an 40,000; auch hatten sie noch eine Anzahl Transportschiffe, besonders für die Cavallerie (*ιππηγολ*). Wahrscheinlich bauten die Römer so

viele Schiffe nur, um das große Heer dadurch mit einem Male nach Africa zu bringen, und die Karthager dagegen, um ihnen widerstehen zu können. Die Erwartungen Aller waren auf diese Unternehmung gerichtet, wie bei der Armada Philipps II.

Da die Hauptpunkte der Nordseite Siciliens noch im Besiz der Karthaginenser waren, und in Syrakus Lebensmittel eingenommen werden mußten, so wagten die Römer es nicht, um Lilybaeum herumzusegeln, sondern zogen den Weg um Pachynus vor: zwischen diesem Vorgebirge und Agrigent begegneten ihnen die Karthager mit ihrer ganzen Flotte. Noch immer waren die römischen Schiffe ungeschickt und der Erfolg hing wie früher vom Gebrauch der Enterbrücken ab. Sie hatten eine sonderbare Disposition getroffen: ihre Schiffe waren in vier Eskadren getheilt, jede Eskadre hatte eine Legion und die Bundesgenossen und eine Anzahl Transportschiffe. Die beiden ersten Eskadren segelten so daß sie zwei Seiten eines Dreiecks oder einen Winkel bildeten, die beiden Admiralschiffe neben einander, also schräge mit den rostris gegen die See: die Grundlinie des Dreiecks bildete die dritte Eskadre, welche gerade vorwärts ging und die Transportschiffe im Schlepptau hatte: hinter diesen segelte die vierte Eskadre um den Rücken zu decken. Die beiden ersten wurden jede von einem Consul, die dritte und vierte von anderen Befehlshabern geführt, die wir weiter nicht kennen. Sie bildeten daher ein *ἐμβολον*, wobei der Angriff des Feindes ein Manoeuvre ist, zu dessen Ausführung eine große Menge glücklicher Umstände nothwendig sind: die sonst in senkrechter Linie segelnden Schiffe waren zu einem Keil auseinandergegangen.

1. 2. 3. 4. sind die Zahlen der Eskadren,



5. bedeutet die Transportschiffe.

Die Karthager die ihnen bei Ecnomus begegneten hatten eine geschicktere Disposition, ihr linker Flügel, etwa ein Viertel der ganzen Flotte, segelte in langer Linie längs der Küste, und an diesen schloß sich in einem rechten Winkel die ganze große Flotte an, Schiff bei Schiff hintereinander, weit in's Meer hinein. Die Römer segelten der Küstenlinie vorbei und warfen sich auf die Mitte der ausgezogenen Linie: es war nicht die Absicht des karthagischen Admirals, daß diese der eindringenden Keilspitze widerstehen sollte, sie zogen daher die Segel auf und schienen zu fliehen, um die Römer von ihrer dritten und vierten Linie zu trennen; die Römer verfolgten sie. Zwei Theile der langen Linie aber bildeten sich wieder und griffen die Römer an, die sich von der dritten Eskadre getrennt hatten, der dritte Theil der in der hohen See segelte wandte sich und warf sich auf die vierte römische Eskadre, und inzwischen kam die Küstenlinie und warf sich auf die dritte, welche die Transportschiffe nun ihrem Schicksal überließ. So entstanden drei Seetreffen: die erste und zweite römische Eskadre siegte schnell, die vierte hatte einen zweideutigen Sieg und die dritte kam in große Noth, das Centrum ging zurück um sie zu decken; die Enterbrücken thaten auch hier ihre Wirkung. Der Ausgang war eine völlige Niederlage der Karthager, dreißig Schiffe wurden in den Grund gehohrt, zum Theil am Lande erdrückt, und vier und sechzig genommen, dreißig bis vierzig tausend Mann kamen in die Gewalt der Römer.

Nach dieser Niederlage flüchtete die geschlagene Flotte nach Africa um Karthago gegen einen Angriff zu schützen, sie verloren Kraft und Muth: den Römern war die See frei zur Ausführung ihres Plans und beide consularische Heere, das des Manlius und das des Regulus, gingen nach Africa. Sie landeten an der Südseite der Verlängerung des Vorgebirges Hermaeum, das Karthago gegenüber den Golf von Tunis schließt, bei einer Stadt welche die Römer Clupea, die Griechen Aspis nennen (den punischen Na-

men wissen wir nicht), welchen Ort sie nach einer nicht unrühmlichen Vertheidigung einnahmen. Sie machten diese Stadt nun zu ihrem Waffenplatz und breiteten sich von da in Africa aus. Die eigentlichen Heere des Feindes standen in Sicilien, die Karthaginenser hatten fest darauf gerechnet das Unternehmen zu vereiteln und waren daher in Africa ganz unvorbereitet. Sie hatten nur an der Küste befestigte Colonieen: was das Innere betrifft so hatten sie, einige wenige Municipien ausgenommen, die Politik der Vandalen die aus Furcht vor Empörungen alle Mauern der Städte niederrissen, wie auch später die Longobarden in Italien. Wohin also die Römer kamen, rückten sie ein; ein fremder Eroberer kam den Libyern als ein Befreier vor, denn obgleich die Karthager keine Barbaren waren so waren sie doch sehr harte Herren: sie hatten das System das sich im ganzen Orient findet, daß der Landesherr Eigenthümer des Bodens ist und der Besizer nur Nugnießer nach Willkür des Herrn. Sie brauchten unendlich viel Geld für die celtischen und iberischen Miethstruppen, und mußten es daher von ihren Unterthanen erpressen. Schon hatten sich im Kriege des Agathokles die Folgen dieses Systemes gezeigt: freilich war den Africanern jetzt der Muth gebrochen sich offen zu empören wie damals, denn die Karthager hatten nach seinem Abzuge schwere Rache genommen; jedoch förderten sie Karthago durchaus nicht. Unbegreiflicherweise kam jetzt von Rom der Befehl, der eine Consul, L. Manlius, solle nach Rom zurückkommen, weil man wohl glaubte, die Macht des Regulus sei allein hinlänglich: Manlius segelte also mit fast der ganzen Flotte zurück und überbrachte die Beute. Die Karthager zogen sich in unzugängliche Gegenden zurück. Regulus aber schlug sie dennoch bei Adis; die karthaginensischen Milizen waren entsetzlich scheu, die Römer konnten sie leicht aus den festen Orten herauswerfen. Regulus setzte sich nicht fern von Karthago, er nahm das befestigte Tunes und lagerte sich bei dem Flusse Bagradas: die Karthager waren auf's

Außerste bedrängt. In diesem Lager soll, wie die Alten allgemein erzählen (auch Livius hatte es) eine Schlange von hundert und zwanzig Ellen erschienen und eine Menge Römer zerrissen haben, bis die Soldaten sie mit Katapulten und Ballisten zerschmetterten. Diese Geschichte mitten in einer ganz historischen Erzählung ist höchst befremdend: daß Erde und Meer Geschöpfe enthalten, die so selten vorkommen daß man sie für fabelhaft zu halten geneigt ist, ist freilich nicht absolut zu läugnen; es mag eine Riesenschlange gewesen sein. Wahrscheinlich aber hat diese Geschichte so wie viele andere ihren Ursprung in Naevius' *Bellum Punicum*: der Dichter hatte selbst als Soldat in diesem Kriege gedient: auf jeden Fall wäre es wunderbar, wenn die Größe des Lindwurms gerade eine solche Zahl von Ellen gehabt hätte, wie sie so oft in den römischen Verhältnissen vorkommt, 12×10 .

Die Karthaginer hatten den Muth durchaus verloren, sie konnten ihre Armee nicht aus Sicilien zurückziehen, ohne diese Insel ganz aufzugeben, sie schickten also eine Gesandtschaft an Regulus und baten um Frieden. Regulus' Ruf ist durch apophthegmatische Geschichten sehr übertrieben worden, er gilt unverdienterweise als Märtyrer: er hat sich im Glück unbarmherzig, siegestrunken, unedel gezeigt. Wir haben eine Geschichte von ihm, daß er den Senat damals um seine Zurückberufung gebeten habe um seine Hufe zu verwalten, aus Polybius aber wissen wir vielmehr daß ihm besonders am Herzen lag den Krieg glänzend, ehe ein Nachfolger käme, zu beendigen. Um so unverständiger war es daß er von den Karthagern Unmöglichkeiten forderte, viel schlimmere Bedingungen machte als sie am Ende des Krieges wirklich erlangten, als wollte er sie gerade zur Verzweiflung treiben. Hätte er die Abtretung Sicilien's und eine Kriegsteuer verlangt, so wären die Karthager zufrieden gewesen: aber er hatte die thörichte Einbildung, Karthago mit einem Schlage zerschmettern zu wollen. Seine Bedingungen

waren unsinnig, selbst bei einer Belagerung hätten die Karthager nicht schlimmer fahren können: sie sollten die Oberhoheit Rom's anerkennen, ein Offensiv- und Defensivbündniß mit den Römern schließen, keinen Vertrag ohne Erlaubniß von Rom eingehen, ihre Kriegsschiffe bis auf eines ausliefern und bloß Trieren haben, den Römern im Fall der Gefahr mit fünfzig Trieren zu Hülfe kommen, Sicilien, Sardinien, Corsica und die liparischen Inseln abtreten, ihre italischen Bundesgenossen aufgeben, die Gefangenen und Überläufer ausliefern, ihre eigenen Gefangenen loskaufen, die sämtlichen Kriegskosten und noch eine Kriegsteuer zahlen. Die Karthager erklärten, lieber untergehen zu wollen: ein Glück für sie war daß die Römer den Krieg schlecht führten: diese hätten sich innerhalb des Golfes von Tunes festsetzen sollen, Karthago gegenüber. Nun aber hatten sie ihre Flotte fortgeschickt, die Karthager benutzten also ihre Schiffe um überall Truppen zu miethen. Darunter waren auch viele aus Griechenland, unter ihnen der berühmte Xanthippus, der nicht wie Diodor sagt ein Spartiate war, sondern nach Polybius ein Neodamode der sich in seiner Erziehung den spartanischen Gesetzen unterworfen (*τῆς Λακωνικῆς ἀγωγῆς μετεσχηκώς*) und dadurch ein niederes Bürgerrecht erlangt hatte. Von einem Spartiaten würde sich das von selbst verstehen, es konnten aber außer ihnen auch Lacedaemonier (*περλοῖκοι*) und Neodamoden, ja selbst Kinder fremder Proxenen, sich den lykurgischen Gesetzen unterwerfen, ein noch nicht ganz klar gemachtes Verhältniß. Xanthippus war einer der größten Männer seiner Zeit, und gerade er liefert den Beweis wie Sparta verkümmern mußte, da es die Lacedaemonier den Spartiaten nicht gleichstellte. Er kam nach Karthago als ein Landsknecht aber als Officier, gewiß hatte er auf dem Taenarus geworben. Wie er die Anstalten der Karthaginenser sah, erklärte er laut, es sei kein Wunder daß Karthago unterginge: darauf wurde er vor den Senat gerufen (in diesem Falle war es von Nutzen,

daß die Militär- und Administrativverwaltung getrennt war) und um seine Meinung gefragt. Er erklärte ihnen, sie hätten ja Elephanten ¹⁾ in Menge und numidische Reiterei, gegen ein so kleines Heer wie das der Römer mitten im feindlichen Lande (etwa 16,000 Mann nach Polybius, mit allen Verstärkungen vielleicht 20,000, darunter 15 — 1600 Reiter) eine furchtbare Macht, sie müßten daher die Ebenen suchen, während der Vortheil der Römer auf den Bergen sei. Die Elephanten waren fast noch in gar keiner Landschlacht benutzt worden, außer etwa in dem kleinen Treffen bei Tunes. Xanthippus wurde gehört, man überließ ihm die Anordnung der Miethsoldaten: seine Einrichtungen erregten Erstaunen, die Soldaten glaubten unter seiner Führung siegen zu müssen, das ganze Lager verlangte ihn zum Feldherrn, und der karthagische Feldherr der seine Verhaltensbefehle für diesen Fall wohl von der Stadt bekam, übergab ihm das Commando; das ist ein großer Entschluß. Nachdem Xanthippus nun die Karthager tüchtig exercirt hatte, rückte er den Römern in's offene Feld entgegen und setzte sie dadurch in große Verwunderung und Bestürzung. Er zwang sie zum Treffen und machte eine meisterhafte Disposition: das römische Heer hatte kein Centrum, aber die Griechen hatten drei Theile und er stellte das Heer so auf: die Karthaginenser nahmen das Centrum ein als Phalanx, da sie Städter waren und also nur in Massen nützen konnten ²⁾, auf beide Flügel stellte er die Söldner und gab ihnen an den Flanken die Cavallerie. Die Römer stellten auch ihre Cavallerie an die Flanken, gingen aber in der Aufstellung der Infanterie von dem Gewöhnlichen ab, denn vor dem Centrum der Karthager waren hundert Elephanten aufgestellt, gegen

¹⁾ Die Elephanten mochten wohl erst vor ganz kurzer Zeit aus Indien eingeführt sein, wo sie uralt sind: gegen Dionysius und Agathokles hatten die Karthager sie noch nicht benutzt.

²⁾ Auch die *legiones urbanae* der Römer waren nur Phalangiten.

diese ſtellten ſie ſich in einer ſehr tiefen Schlachtordnung auf. Aber der Stoß war unaufhaltſam, der römische linke Flügel beſiegte zwar die Söldner, aber inzwiſchen hatte ſich die Reiterei der Karthager auf den rechten Flügel geworfen und die Elephanten traten Alles vor ſich her nieder: da drängte die Phalanx an und die ganze römische Armee wurde aufgerieben. Nur zweitauſend Mann vom linken Flügel retteten ſich hinter den Karthagern weg nach Clupea, Regulus zog ſich mit fünfhundert Römern auf einen Hügel zurück und mußte ſich ergeben. Xanthippus ward nun der allgemeine Held, man trug ihm an in Karthago zu bleiben, er war aber weiſe genug, mit den reichen Geſchenken die er erhielt in die Heimat zurückzukehren, um nicht einem neidiſchen und herzloſen Volke wie die Karthager waren läſtig zu fallen. Nach Polybius gab es auch noch eine andere Erzählung, daß die Karthager ihm nämlich ein ſchlechtes Schiff gegeben hätten, damit er auf der Reiſe umkäme, und daß er nach Einigen wirklich das Opfer geworden, nach Andern ſich auf ein anderes Schiff gerettet hätte. — Die Römer ſandten die noch erhaltene Flotte aus um die Beſatzung des belagerten Clupea aufzunehmen, die Karthager gingen ihnen entgegen und wurden geſchlagen: die Zahl der Schiffe die bei dieſer Gelegenheit nach Polybius genommen wurden, iſt wohl aus 114 in 14 zu verändern.

Die Römer räumten nun Africa, nahmen die Beſatzung von Clupea mit, und ſegelten wieder nach Syrakus um durch die Meerenge von Meſſina nach Rom zurückzukehren. Da es zur Zeit der Sommerſonnenwende war, warnten die Steuerleute wegen der Möglichkeit eines Sturms, da der Scirocco in dieſer Jahreszeit zuweilen ſich bis zum ſchrecklichſten Orcan ſteigert und die dortige Küſte keine Landungsplätze bietet: die Befehlshaber aber verachteten ſie, weil ſie wahrſcheinlich Fremde waren, und ſo zerſtörte denn ein fürchtbarer Schiffbruch zwiſchen Agrigent und Pachynus von 360 Schiffen an 300 gänz-

lich, so daß dieß die entsetzlichste Calamität war die bis dahin vorgefallen war (497). Nicht lange nachher erlitt auch Seleucus Kallinikus einen ähnlichen Schiffbruch. Jetzt konnten die Karthaginer glauben daß die Römer einen Frieden auf billige Bedingungen gewähren würden. Daher, heißt es, hätten sie Regulus mit Friedensanträgen nach Rom gesandt, könne er diese nicht durchsetzen, so solle er wenigstens einen Austausch der Gefangenen bewirken: Regulus aber habe von beidem abgerathen, sei nach Karthago zurückgekehrt und dort zu Tode gemartert worden. Der Erste der die Unhaltbarkeit dieser Geschichte mit großer Geistesunabhängigkeit darthat ist der vortreffliche französische Philolog, Paulmier de Grentemesnil (Palmerius): er lebte zur Zeit der Brüder Heinrich und Hadrian Balesius (Balois), er war besonders im Polybius belesen und machte bemerklch wie unerklärlich es sei, daß Polybius, der die Geschichte des Regulus so ausführlich erzähle, nichts von dieser Erzählung erwähne. Die weiteren Gründe hat Beaufort ausgeführt; aus einem Fragment des Diodor erhellt, daß der römische Senat als Unterpfand für den Regulus zwei vornehme karthagische Gefangene der Frau und der Familie desselben übergab und daß diese auf das Furchterlichste gemartert wurden, so daß die Volkstribunen den Senat beriefen und die Unmenschen zwingen, den einen der zu dem anderen schon todt in einen ganz engen Kasten gesperrt war freizulassen. Nun sagen beide Gelehrte richtig: wenn die Karthager den Regulus auch wirklich gemartert hätten, so wäre dieß nur eine Wiedervergeltung gewesen, aber auch über seinen Tod sind die Erzählungen so verschieden. Nach Einigen wurde er geblendet, nach Anderen in einem Kasten mit eisernen Nägeln zu Tode gemartert, wieder nach Anderen der Sonne und den Insecten ausgesetzt. Einige Schriftsteller des Mittelalters machen sich eine besondere Freude daraus, die furchtbarsten combinirtesten Martern zu erfinden, wie die Verfasser der falschen Acta Martyrum: eben so ist es

mit der Geschichte des Regulus, sie ist ganz erfunden, und der Schluß des Palmerius und Beaufort's gerechtfertigt, sie sei erfunden um den Martern der karthagischen Gefangenen die Mafel abzunehmen. Ich glaube daß sie aus dem Naevius genommen ist, denn Diodor kennt sie nicht, wie aus seinen Fragmenten erhellt, er kannte die römische Geschichte sehr unvollkommen, nur aus den älteren, beinahe gleichzeitigen Schriftstellern, Philinus von Agrigent, Timaeus und Fabius Pictor, den Dichter Naevius hatte er nicht gelesen; daher sind es wohl die jüngsten römischen Geschichtschreiber, die die Sache aus dem Naevius in Umlauf brachten. Cicero kennt die Sage schon, sie muß also entweder in Cato's Origines oder im Naevius gestanden haben¹⁾. Stammt sie aus jüngeren Schriftstellern, so ist sie wenigstens hundert bis hundert und zwanzig Jahre nach der Zeit des Regulus erst entstanden.

Die Römer schlossen den Frieden nicht, ungeachtet ihres Unglücks waren sie zur Fortsetzung des Kriegs entschlossen. Die Karthager rüsteten sich nun mit doppeltem Muth, sandten bedeutende Verstärkungen nach Sicilien und lernten die Elephanten recht gebrauchen: die Römer dagegen wurden scheu und zogen sich in die Gebirge zurück. Die Karthager wollten den Krieg entweder zu Lande führen oder zur See, beides zusammen war ihnen unerschwinglich: da rüsteten die Römer eine neue Flotte, eroberten Panormus, gingen wieder nach Africa und verwüsteten die Gegend zwischen Karthago und Tripolis; darauf kehrten sie nach Sicilien zurück, in der kleinen Syrte wurde die Flotte wunderbar gerettet, sie wollten nach Italien, wurden aber hier wiederum von einem Sturm überfallen und es entkam beinahe kein Schiff.

¹⁾ Diese Bemerkung, daß die Erzählung von dem Martertode des Regulus aus dem Gedicht des Naevius stamme, hat Niebuhr im J. 1829 nicht wiederholt, was vielleicht zu dem Schluß berechtigt, daß er nachher diese Vermuthung wieder aufgegeben: es ist aber nicht zu verschweigen, daß er damals überhaupt den ganzen Punct weit kürzer behandelte.